



Abb. 18. Stalleder in Reuth. Außenseite. Niederbayern.

sind fast sämtliche Hausfronten mit einer dicken Putzschicht überzogen, welche das Zimmerwerk verhüllt und vor Feuergefahr schützen soll. Nur das energische Giebeldach kündigt noch die Bauart des Gebirges an.

Der Hochlandtypus verbreitet sich die Iller hinab über Kempten hinaus und den Lech hinab bis Schongau. In Hüttenried herrscht er ausschließlich, in Eberschwang behauptet er sich bei den alten Häusern, welche um die Kirche stehen, innerhalb der Umgebung von Häusern des Flachlandtypus (ebenerdig, mit steilem Dach). Dies ein Beweis, daß der Flachlandtypus, welcher bis zur Donau herrscht, nach Süden vordringt. Abb. 16. Haus von Oberegg an der Mindel. Verkümmern des Gebirgstypus.

III. Niederbayern.

Die Kornkammer Bayerns umfaßt das hügelige Unterland zwischen Isar und Inn, im Norden von München bis an die Donau. Hier ist die eigentliche Heimat des bayrischen Bauernhofes. Die Rücken oder »Bugln« des Landes bieten den Bestand für Wald, die Hänge oder »Leiten« das Ackerland und die Niederungen mit Bächen oder Flüssen das Wiesenland. Hier sind die Niederschläge nicht mehr so heftig als am Fuße des Gebirges und auch der lockere Boden dem Ackerbau günstig. Keine tiefen Schneefälle, wie im Oberland, zwingen zur Vereinigung von Wohnung und Stall unter einem Dach. Hier ist deshalb das Wohnhaus von den wirtschaftlichen Gebäuden getrennt. Diese lagern sich um einen großen Hof. (s. die Tafeln 8, 9 und 12.)

Das Rott- und Vilstal ist durch besonders stattliche Gehöfte ausgezeichnet, welche auf allen vier Seiten einen Hof umschließen, in dessen Mitte der Düngerhaufen liegt. Das Wohnhaus wendet seine von Lauben geschmückte Giebelfront dem Hofraum zu, um welchen sich fast symmetrisch die Wirtschaftsgebäude gruppieren.

Das Wohnhaus hält in seiner Bauart den Gebirgstypus fest, Blockbau mit flachgeneigtem Schindeldach und Lauben. Nur noch der Pferdestall ist mit der Wohnung unter einem Dach vereinigt. An der Langseite des Hofes liegt der Kuhstall gegenüber der Schupfen für Wagenremise und Ackergeräte. Mit dem Schupf ist gewöhnlich auch der Schweinestall und Hühnerstall verbunden.

Dem Wohnhaus gegenüber, an der Schmalseite des Hofes liegt der Stall mit geräumigen Tennen (Getreide und Grünfutter), die zugleich als Einfahrt dienen, und das Getreidelager. Das Heulager befindet sich über dem Kuhstalle. Die Einfahrten an den Ecken des Hofes sind durch mächtige Tore verschließbar. Bemerkenswert ist die nur an den Nebenbauten auftretende Gitterform des Fachwerkes. (s. Taf. 8, 9 und 12 sowie Textabbildungen 18, und 20.)

Diese stattliche Hofanlage ist auch

dem österreichisch gewordenen Innviertel eigen. Sie besitzt einen Zug von monumentaler Größe und antiker Einfachheit. Der Gedanke, daß sie auf römische Überlieferung zurückzuführen ist, liegt nahe. War doch dieses Land vier Jahrhunderte unter römischer Herrschaft und schon damals durch seinen ergiebigen Ackerbau berühmt. Die Fora der römischen Provinzialstädte zeigen im Grunde dieselbe Gruppierung der Gebäude. (Ausgrabungen in Kempten.) Sie ist selbst noch in der mittelalterlichen Burganlage zu fühlen.

Nördlich der Donau steigt bald der bayrische und der Böhmerwald an, ein rauhes, nur für Viehzucht, Waldarbeit und Bergbau geeignetes Land.

Im inneren Wald ist die oberösterreichische Bauart, Erdgeschoß mit steilem Schopfwalm und Giebellaube (Soler) üblich. Die großen Gehöfte sind aus drei, auch vier Firsten zusammengesetzt.

In den holzreichen Höhen des Waldbezirkes gibt es ganz aus Holz im Blockbau aufgeführte Häuser mit flachem Schindeldach. (Altenmarkt in Oberpfalz. Taf. 17.)

Einem besonders altertümlichen Typus des Holzbaues gehören die Häuser der Moosgegend an, auf der Ostseite der Isar, zwischen Erding, Ismaning, Freising und Moosburg. Hier verbindet sich das Holzhaus des Gebirges mit dem steilen Strohdach der Ebene.

(Aufhausen vor Erding. Walmdach mit Rauchluken.)

Die Blockwände sind oft von Ständern durchsetzt, in welchen die Wandbalken oder Dielen eingenetet sind. Das steile Walmdach stützt sich in der Regel auf den Deckenvorsprung, was den

Häusern ein ungemein schwerfälliges Aussehen gibt.

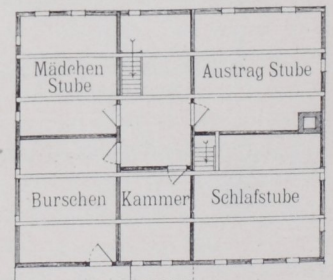


Abb. 19, zu Tafel 8. Obergeschoß des Wohnhauses.